

Jerzy Kozłowski: Niemcy w Poznańskim wobec Wiosny Ludów 1848-1850. [Die Haltung der Deutschen im Posener Land zum Völkerfrühling 1848-1850.] (Wielkopolska. Historia, społeczeństwo, kultura, Bd. 27.) Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 2009. 493 S., Kt. ISBN 978-83-7177-610-6. (PLN 39,-)

Bei dem vorliegenden Werk des mittlerweile verstorbenen Posener Historikers Jerzy Kozłowski handelt es sich *de facto* um keine neue Veröffentlichung. Geschrieben bereits in den 1970er Jahren, verschwand das Manuskript für über 30 Jahre in der Schublade des Autors. Lediglich eine umfangreiche Zusammenfassung wurde 1976 im Rahmen eines Sammelwerks veröffentlicht.¹ Dabei gelten doch die Ereignisse des Völkerfrühlings und der unmittelbaren Zeit danach als die erste große Wasserscheide im Verhältnis beider Nationen zueinander. Das letzte Buch über die Posener Deutschen in der Revolutionszeit stammt aus dem Jahre 1931² und ist ausgesprochen dem deutschnationalen Geist verpflichtet.

In seiner Darstellung konzentriert sich K. im Wesentlichen auf drei Themenbereiche. Zum einen behandelt er die Haltung der Deutschen in der Provinz zu den unmittelbaren Ereignissen der Revolution, wobei ihre Einstellung gegenüber den Unabhängigkeitsbestrebungen der Polen natürlich eine prominente Stellung einnimmt. Der zweite Bereich umfasst die von der preußischen Regierung und Verwaltung ergriffenen Maßnahmen, mit denen diese auf die Entwicklung in der Provinz reagierten, während der dritte sich mit der Rolle der deutschen Abgeordneten aus dem Posener Land in den Parlamenten in Berlin und Frankfurt beschäftigt. Die Darstellung erfolgt in drei chronologisch geordneten Kapiteln, denen ein kürzeres einführendes zu den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen vorangestellt ist.

So beginnt die eigentliche Untersuchung im zweiten Kapitel mit der Darstellung des Widerstands, den die Pariser Februarereignisse in Posen (Poznań) gefunden haben. Überzeugend und detailliert stellt K. dar, wie sich das politische Bewusstsein der Bevölkerung entwickelte. Zunächst waren es die Polen, die sich angesichts der völligen Konzept- und Orientierungslosigkeit von Verwaltung und Armee zusammenschlossen und praktisch die Kontrolle über die Provinzhauptstadt übernahmen. In dieser Phase, so K., hätten sich trotz einer gewissen Verbrüderung erste Risse gebildet, vor allem bezüglich der Mitwirkung der Deutschen an einem gemeinsamen Nationalkomitee sowie der Zukunft der Provinz als Teil eines wiedererstandenen polnischen Staates. Angesichts der raschen Ausbreitung des polnischen Aufstandes wurden die Deutschen ebenfalls aktiv. Neben Posen lagen die Hauptzentren ihrer Aktivität vor allem in Meseritz (Międzyrzecz) und Bromberg (Bydgoszcz), beide Orte lagen in überwiegend deutsch bewohnten Teilen der Provinz. Mit der Niederschlagung des polnischen Aufstandes sowie der Zunahme punktueller Gewalttätigkeiten zwischen Deutschen und Polen kam es dann K. zufolge endgültig dazu, dass die Abneigung der Polen gegenüber „den Preußen“ als Vertretern eines Besatzerstaates auf die Gesamtheit „der Deutschen“ übergegangen sei.

Im dritten Kapitel schildert der Vf. die Repressalien gegenüber den aufständischen Polen, die Agitation vor den Wahlen zu den Parlamenten in Berlin und Frankfurt sowie den Verlauf der Debatte um eine mögliche Teilung der Provinz. Für den Zeitraum zwischen Mai und Oktober 1848 erkennt K. dabei Anzeichen eines allmählichen Einschwenkens der Deutschen auf die Linie der Regierung. Gleichzeitig hätten sich diese von den gesamtdeutschen Themen abgewandt und die Frage nach dem Verbleib eines großen Teils

¹ BOLESŁAW GRZEŚ, JERZY KOZŁOWSKI, ALEKSANDER KRAMSKI: Niemcy w Poznańskim wobec polityki germanizacyjnej 1815-1920 [Das Verhältnis der Deutschen im Posener Land zur Germanisierungspolitik 1815-1920], hrsg. von LECH TRZECIAKOWSKI, Poznań 1976. Genauer gesagt handelt es sich um das Kapitel III (S. 69-152).

² WOLFGANG KOHTE: Deutsche Bewegung und preußische Politik im Posener Lande 1848-49, Posen 1931.

der Provinz in einem deutschen Staat in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen gestellt. Zudem konsolidierte sich das deutsche politische Vereinswesen weitestgehend und differenzierte sich zugleich aus. Es wurden die Unterschiede zwischen (erz)konservativen, einer breiten, erkennbar nach rechts tendierenden Mitte und dem kleinen, aber durchaus präsenten demokratischen und polenfreundlichen Flügel sichtbar. Daneben spielte das konfessionelle Moment eine durchaus nicht unbedeutende Rolle. Unter dem Einfluss des Klerus stellten sich katholische Deutsche durchaus auf die Seite ihrer polnischen Glaubensgenossen, besonders da, wo sie gezielte Bemühungen der evangelischen Deutschen gegen die katholische Kirche auszumachen glaubten.

Das abschließende Kapitel schildert die Entwicklung von November 1848 bis zum Ende des Untersuchungszeitraums, als die zunächst erschlaffende Nationalbewegung auf beiden Seiten nochmals kurzzeitig durch die Bildung der Liga Polska sowie ihres Gegenstücks, der Deutschen Verbrüderung, an neuem Schwung gewann, wobei Letztere nicht zuletzt wegen des Engagements von Beamten bisweilen stark ins Fahrwasser der Regierungspolitik geriet. Ihren Widerhall fand diese Entwicklung im Verhalten der deutschen Provinzvertreter im preußischen Abgeordnetenhaus, wo sie zwar keine geschlossene Gruppe bildeten, mehrheitlich aber eine regierungsfreundliche Haltung annahmen. Im Unterschied zu den Debatten des Jahres 1848 befassten sie sich jedoch in verstärktem Maße mit Themen, die den Gesamtstaat betrafen.

Obwohl der Vf. im Vorwort seine Absicht beteuert, auch der neueren Forschung Rechnung zu tragen und ihre Ergebnisse in seiner Arbeit zu berücksichtigen, merkt der Leser doch ganz deutlich, dass das Manuskript seit dem Entstehen nur kosmetische Korrekturen erfahren hat. Besonders bemerkbar macht sich die Absenz aktueller Literatur zur deutschen Geschichte. Der Duktus des Textes ist bisweilen ermüdend und zeichnet sich gelegentlich durch einen inflationären Gebrauch von Formulierungen wie „chauvinistisch-nationalistisch“, „Germanisierung“ oder „revolutionäre Massen“ aus. Zu Recht betont K. jedoch gleichzeitig, dass der Nationsbildungsprozess in der Provinz 1850 noch nicht abgeschlossen war und die polnische Sache auch unter Deutschen Freunde fand. Der chronologische Aufbau der Arbeit verbaut ein wenig den Blick auf die herausgearbeiteten Ergebnisse: die Rahmenbedingungen der raschen Entwicklung und des ebenfalls schnellen Niedergangs des politischen Vereinswesens, ihre lokalen Besonderheiten und Themen, oder auf die Tatsache, dass die meisten deutschen Organisationen als Gegenstücke polnischer Vereinigungen entstanden. Da aufgrund der chronologischen Zersplitterung einzelne Themenbereiche nicht zusammenhängend analysiert werden, muss der Leser sich diese oft selbst erschließen. Ebenfalls nicht unproblematisch ist das Konzept, die Jahre 1848-1850 in der Provinz Posen als einen Kampf zwischen einem um seine Privilegien besorgten Eindringling und dem rechtmäßigen Besitzer darzustellen, denn dadurch erliegt K. der Versuchung, bei den friderizianischen Siedlern des Netzedistriktes und den kurz zuvor in die Provinz gekommenen Laufbahnbeamten ähnliche sozioökonomische und kulturelle Handlungsmotive auszumachen.

Durch eine differenziertere Betrachtung der Posener Deutschen bzw. ihrer die Nationalbewegung anführenden Eliten hätten sich diese auch genauer im politischen und ideologischen Spektrum verorten lassen. Eine Antwort auf die Frage, inwiefern hinter ihren Äußerungen und Handlungen „moderner“ Nationalismus bürgerlicher Prägung oder noch Denkmuster der vornationalen Epoche standen, hätte ihre mentale Disposition und deren Entwicklung besser beleuchten können. Bei der Beschreibung der Verwaltungsmaßnahmen schwingt bei K. im Hintergrund stets ein anklagender Ton gegen deren deutschnationale Ausrichtung mit, was eine nicht ungefährliche Verallgemeinerung darstellt. So unstrittig es auch sein mag, dass sich der preußische Staat bei der Unterdrückung der polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen des Nationalen bediente, so klar ist doch auch, dass dieses Vorgehen der absolutistischen Staatsidee eigentlich zuwider lief. Es wäre äußerst interessant zu erfahren, was davon taktisches Element, Konzession an den Zeitgeist, und was genuiner Wille der Regierungskreise gewesen ist.

Nicht unerwähnt bleiben sollten gewisse editorische Schwachpunkte. Bei den deutschen Namen wird weitestgehend, jedoch nicht ganz konsequent, auf das Adelsprädikat verzichtet. Unangenehm fallen gelegentliche Fehler in deutschen Eigennamen auf. Eine Zusammenfassung in deutscher oder englischer Sprache hätte des Polnischen nicht mächtigen Forschern den Zugang zu den herausgearbeiteten Forschungsergebnissen ermöglicht.

Poznań

Christian Myschor

Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band IX: Soziale Strukturen. Hrsg. von Helmut Rumpler und Peter Urbanitsch. Teilband 1: Von der feudal-agrarischen zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft. Teilband 2: Die Gesellschaft der Habsburgermonarchie im Kartenbild. Verl. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 2010. 1822, 362 S., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-7001-6892-8, 978-3-7001-6721-1. (€ 131,- / 198,-)

Mehr als eine wissenschaftliche Generation ist vergangen, seit im Jahre 1973 der erste Band der *Habsburgermonarchie 1848-1918* erschien, der sich damals mit ihrer ökonomischen Entwicklung befasste. Mit dieser Langfristspektive handelt es sich hierbei um ein typisches Akademieprojekt, wäre doch eine solche Aufgabe in der zunehmend von kürzeren Konjunkturzyklen diktierten Welt des wissenschaftlichen Arbeitens andernorts kaum zu bewältigen. Als Hrsg. wirken mit Helmut Rumpler und Peter Urbanitsch zwei Männer der ersten Stunde, die auch den aktuellen Band mit der ihnen eigenen Genauigkeit und Umsicht betreut haben.

Der also mittlerweile neunte Band der Reihe widmet sich auf fast 2 000 Seiten den sozialen Strukturen der Habsburgermonarchie zwischen feudal-agrarischer und bürgerlich-industrieller Gesellschaft, wobei der erste Teil des Teilbandes 1 die Lebens- und Arbeitswelten in der Industriellen Revolution in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellt, der zweite Teil den Weg von der Stände- zur Klassengesellschaft beschreibt. Abgerundet werden beide Bände durch ein fulminantes Kartenwerk, das als Teilband 2 die Verwaltungs-, Sozial- und Infrastrukturen nach dem Zensus von 1910 wiedergibt, um auf diese Weise die Bevölkerungs- und Berufsstatistiken in den Textbänden zu visualisieren. Dabei steht hinter jeder Einzelkarte ein umfangreicher Datensatz, mussten doch zum Teil aufwendige Umrechnungen vorgenommen werden, um statistische Parameter miteinander in Bezug setzen zu können und zeitlich sowie territorial konsistente Einheiten zu schaffen. Allein hierin verbirgt sich eine Herkulesarbeit.

Dieses voluminöse Werk detailliert zu besprechen, ist, bei allem guten Willen, schon aus Platzgründen ein Ding der Unmöglichkeit. Ausgebreitet werden zunächst die großen Entwicklungen der Zeit: technologischer und sozialer Wandel, dessen politische und rechtliche Voraussetzungen, die Bildungsrevolution sowie die Anfänge des modernen Kommunikations- und Medienwesens. Der zweite Hauptteil des ersten Bandes dekliniert daran anschließend unter der Überschrift „Lebens- und Arbeitswelten“ den ländlichen Raum, das gewerblich-industrielle Milieu, die Dienstleistungsgesellschaften sowie die neuen Erfahrungen, die sich mit den Großstädten und Metropolen verbinden, bevor dazu querliegende Integrationszusammenhänge wie Familie, Geschlecht und Religion zur Sprache kommen. Der zweite Teil von Teilband 1 beginnt auf dieser umfassenden Grundlage mit der Betrachtung der einzelnen sozialen Klassen und Schichten – Bauern, Arbeiter, Bürgertum und Adel –, wobei die drei Kapitel über den erbländischen, den galizischen und den Adel in Ungarn fast genauso umfangreich ausgefallen sind wie die über Bauern, Arbeiter und Bürgertum zusammengenommen. Fortgesetzt wird die Darstellung mit der Behandlung jener sozialen Gruppen, die sich mit dem Klassenbegriff nur unzureichend fassen lassen. Dazu gehören die Intellektuellen und das Beamtentum ebenso wie die Diplomaten, das Militär oder die Hofgesellschaft. Das letzte Großkapitel schließlich nimmt sich der gesellschaftspolitischen Herausforderungen an, die der soziale Wandel auslöste, indem es sich mit der Lebensreformbewegung ebenso auseinandersetzt wie mit dem Antisemitismus, mit ideologischen Konzepten zur Lösung der sozialen Fragen ebenso wie mit Armen- und